

Rudolf Bahro.

Verbindungen für eine initiatorische Praxis – Teil 2

Vorlesung am 27.6.1994

... peinlicher, dass das rauskommt aus dem Menschen, unter anderem. Das spielt übrigens in dem Buch von der Dolores La Chapelle auch eine Rolle, wo wir dann im September, am 21. bis 25., in Vogelsang das machen wollen.

Ich lese zum Schluss ein kleines Gedicht von Hermann Hesse, das aus seiner – wie soll ich mal sagen - bei ihm ist es eigentlich ein utopischer Roman, also eine Vorstellung, eine Vision nur von der Einübung in so kulturell Überliefertes – nämlich, der berühmte Roman „Das Glasperlenspiel“ handelt von solchen Sachen. Obwohl also in Hesses Fall noch als von einer abgeschiedenen Provinz – also, für den Westen ist es wirklich zunächst mal schwer vorstellbar, dass so wie in Tibet - anders allerdings dann in unserem Fall sicherlich - eine Gesamtkultur dafür bestimmt wird. Aber er hat im Zusammenhang mit dem Glasperlenspiel ein kleines Gedicht geschrieben, das irgendwie an die westlichen Schätze erinnert, die da - Kunst sagte ich hier bei den Anthroposophen auch - die da herbei zu holen wären, um in diesen Austauschprozess, in diesen Flussprozess mit der eigenen Existenz und, wie man dann sieht, also, mit der Struktur des Universums eigentlich zu kommen. Also, das ist die Bedingung, um natürlicherweise zu Hause und richtig zu sein - und Hesse ist da einer der Vorgänger, gehört zu der Vorgängergeneration, dieser Öffnung in Richtung Osten, die im 20. Jahrhundert natürlich noch ganz andere Dimensionen angenommen hat als im 19. und im beginnenden 20. Jahrhundert, wo Leute wie Hesse, Romain Rolland noch Einzelgänger waren. Ich habe über da mal gesprochen, entlang Romain Rolland. Also, Hesse hat diese Beschäftigung - steht hier in einem Buch, das über Meditation im Spiegel einer universalen Kunst handelt - da hat er sich - also, nannte die Beschäftigung mit altem Kulturgut - dieses mystisch-meditativen Charakters „Glasperlenspiel“ - und schrieb darüber folgendes Gedicht:

Das Glasperlenspiel

*Musik des Weltalls und Musik der Meister
Sind wir bereit in Ehrfurcht anzuhören,
Zu reiner Feier die verehrten Geister
Begnadeter Zeiten zu beschwören.*

*Wir lassen vom Geheimnis uns erheben
Der magischen Formelschrift, in deren Bann
Das Uferlose, Stürmende, das Leben,
Zu klaren Gleichnissen gerann.*

*Sternbildern gleich ertönen sie kristallen,
In ihrem Dienst ward unserm Leben Sinn,
Und keiner kann aus ihren Kreisen fallen,
Als nach der heiligen Mitte hin.*

So, jetzt will nur noch auf die nächste Vorlesung hinweisen.

Da ist die Fragestellung, die ist an Mumford geschult – Eine neues Selbst als Träger eines neuen Staates – Das geistige Klima einer politischen Erneuerung. Und der Schwerpunkt, auf den ich noch eingehen will, ist die Frage – Was ist ein Avatar?

Das ist nämlich eigentlich die Frage nach dem tibetischen Meister, von dem ich da gesprochen habe, der würde als Avatar, als ein Herabgekommener gelten, als ein Wiedergekehrter. Was ist ein Avatar? Das heißt - etwas näher - was steckt in dieser Gestalt drin? Und natürlich im Hinblick auf die Frage - das ist ja ein Mensch - wir sind - tendenziell sind wir das alle. Also, Eckhart fragt, wie kann Christus in dir geboren werden, so dass das also letzten Endes nicht die Frage nach dem Einen ist, sondern die Frage nach dieser Figur des Avatar in uns. Und das aber im Hinblick auf das geistige Klima einer politischen Erneuerung will ich das nächste Mal behandeln und weise halt auf die Plakate hin, wo ich mich wie immer freue, wenn man sie mitnimmt.

In 10 Minuten noch Diskussion.

Ende der Vorlesung.